

Kurzvita

Michael Baumann, geb. 1952, studierte Soziologie, Philosophie und Rechtswissenschaften. Seit 1997 hat er einen Lehrstuhl für Soziologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf inne. Seine Forschungsgebiete sind allgemeine soziologische Theorie, Moral und Vertrauen in Marktgesellschaften und soziologische Anwendungen der sozialen Erkenntnistheorie. Seit über 30 Jahren ist er Mitherausgeber der

Zeitschrift »Analyse & Kritik: Zeitschrift für Sozialtheorie.«

Gregor Betz, geb. 1976, ist Juniorprofessor für Wissenschaftstheorie am Karlsruher Institut für Technologie. Seine Forschungsinteressen liegen in der Argumentationstheorie, der Wissenschaftsphilosophie sowie der angewandten Ethik.

Fellow-Projekt

»Von der Gruppenbindung zum Führerkult: Erklärungsmodelle für die Dynamik extremistischer Überzeugungen

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt zur Entstehung und Verbreitung extremistischer Ideologien entstand während unseres ersten Aufenthalts am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg 2009/10. Initiative und Idee zu diesem Projekt gingen von Dr. Rainer Cramm aus. Als Mitglied des wissenschaftlichen Teams des Kollegs erkannte er, dass unsere Forschungsthemen und wissenschaftlichen Ansätze produktiv zusammengeführt werden können. Er hat aber nicht nur die entscheidende Anregung gegeben, sondern das Projekt inhaltlich wesentlich mitgeprägt und aufgrund seiner Erfahrung mit dem Design und der Programmierung von Simulationsmodellen an der Umsetzung kontinuierlich mitgewirkt. Wir werden auch in Zukunft das Projekt gemeinsam mit ihm fortführen.

In dem Projekt werden in einem innovativen Ansatz *Theoriebildung* und *Hypothesenge-*

nerierung mit der *Methode experimenteller Simulation* verbunden. Empirische Studien belegen übereinstimmend, dass charismatische Führerpersönlichkeiten bei der erfolgreichen Propagierung extremistischer Überzeugungen eine entscheidende Rolle spielen. Über die sozialen Prozesse, durch die bestimmten Personen in einer Gruppe charismatische Qualitäten zugeschrieben und sie als uneingeschränkte Autoritäten etabliert werden, ist aber wenig bekannt. In dem Projekt werden deshalb grundlegende Wirkungszusammenhänge dieser Prozesse mit Hilfe von computerbasierten Simulationsmodellen exploriert. Experimentelle Simulationen führen zur Generierung neuer und fruchtbarer Hypothesen, die empirisch überprüft werden können und Fortschritte bei der Theoriebildung ermöglichen. Wir haben einen Prototyp für ein solches Simulationsmodell entwickelt, der vielversprechende erste Ergebnisse liefert.

Michael Baumann

GREGOR BETZ

Professor Dr. Michael Baumann und Juniorprofessor Dr. Gregor Betz

Alfried Krupp Senior Fellow
April bis September 2013

Professor für Soziologie an der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Alfried Krupp Junior Fellow
April bis September 2013

Juniorprofessor für Wissenschaftstheorie
am Karlsruher Institut für Technologie



Radikale Gruppierungen mit extremistischen Ideologien bedrohen offene Gesellschaften und ihre Kultur: Sie unterminieren ein friedliches, von Toleranz und wechselseitigem Verständnis getragenes Zusammenleben und können nicht zuletzt ein Nährboden für terroristische Aktivitäten sein. Darüber hinaus provozieren sie Reaktionen und überzogene Gegenmaßnahmen, die ihrerseits die Werte und Institutionen einer freiheitlichen Demokratie und des Rechtsstaates schädigen.

Will man das Phänomen des Extremismus verstehen und erklären, dann ist es von zentraler Bedeutung, die Anschauungen und Überzeugungen der Mitglieder extremistischer Gruppierungen zu verstehen und zu erklären. Diese Aufgabe ist bisher vernachlässigt worden. Wir wissen zu wenig über die Dynamik der sozialen Prozesse, die dazu führen, dass Menschen extremistische Sichtweisen erwerben. Wir müssen Ideen und Ideologien als motivierende Kräfte für menschliches Handeln auch und gerade in seinen extremen Ausprägungen ernst nehmen.

Das Ziel unseres interdisziplinären Forschungsvorhabens ist es deshalb, die Ursachen zu erforschen, die zu einer Akzeptanz und Verbreitung extremistischer Überzeugungen beitragen. Dabei haben wir einen innovativen Weg eingeschlagen: Wir entwickeln mit

der Methode einer computergestützten Simulation heuristische Erklärungsmodelle, die für eine explanative Theorie der Entstehung und Verbreitung extremistischer Ideologien neue Zugänge eröffnen und damit auch die Formulierung neuer und interessanter Hypothesen ermöglichen. Wir legen den Fokus dabei nicht auf den Einzelnen und individuelle Besonderheiten. Wir möchten dagegen das Potential eines Ansatzes prüfen, mit dem die Übernahme von extremen Überzeugungen als Ergebnis der Meinungsdynamiken in einer Gruppe erklärt wird.

Aus diesem Ansatz folgt, dass die Qualität persönlicher Kenntnisse und Überzeugungen weniger ein Ergebnis der Qualität individueller Fähigkeiten und Einsichten ist, sondern vor allem ein Ergebnis der sozialen Einbettung der Meinungsbildung. Unter bestimmten Bedingungen können deshalb auch unauffällig disponierte Menschen Auffassungen, Weltanschauungen und Ideologien übernehmen, die von einem externen und aufgeklärten Standpunkt aus betrachtet als falsch und abwegig erscheinen. Die Aufgabe einer Theorie des Extremismus besteht unter diesem Gesichtspunkt darin, die Bedingungen möglichst genau zu bestimmen, unter denen Menschen bereit sind, radikale und von einer gesellschaftlichen Mehrheitsmeinung oft

Projektbericht

abweichende Sichtweisen als wahr oder richtig zu akzeptieren.

Eine Auswertung empirischer Studien zeigt, dass lebensweltliche Plausibilität der Ideologie, partikulares Vertrauen, epistemische Geschlossenheit und soziale Isolation wesentliche Randbedingungen für die meisten Gruppen mit extremistischen Weltanschauungen sind. Diese Studien dokumentieren darüber hinaus die entscheidende Funktion weltanschaulicher und politischer Führer bei der Etablierung und Festigung extremistischer Ideologien: »The crucial factor is charisma.« Die Erkenntnis, dass bei der Übernahme und Etablierung extremistischer Überzeugungen charismatische Führer eine unverzichtbare Rolle spielen, liefert jedoch noch keine Erklärung. Über die zugrundeliegende soziale Dynamik innerhalb einer Gruppe wissen wir damit noch wenig: Wie kann sich in einer Gruppe eine Person als anerkannte und unumstrittene ideologische Führerfigur etablieren, deren Autorität so groß ist, dass sie imstande ist, eine hingebungsvolle Anhängerschaft zu gewinnen und zu einem extremistischen Glauben zu bekehren – auch in Kontexten, in denen ein solcher Glaube von der Mehrheit in der umgebenden Gesellschaft *nicht* geteilt wird? Die Entstehung »charismatischer Herrschaft« ist selber *erklärungsbedürftig!*

Eine Erklärung muss sich auf den *sozialen Prozess* der Entstehung, Verfestigung und möglichen Erosion charismatischer Autorität beziehen. Man kann die souveräne Machtposition eines charismatischen Führers damit charakterisieren, dass ihm von seinen Anhängern ein *exklusives epistemisches Vertrauen* entgegen gebracht wird. Epistemisches Vertrauen schließt soziales Vertrauen in die persönliche Integrität einer Person ein, unterstellt darüber hinaus aber eine besondere Erkenntnisfähigkeit, die andere Menschen dazu motivieren kann, die Ansichten und Überzeugungen dieser Person ganz oder teilweise zu

übernehmen. Die grundlegende Erklärungsaufgabe lautet demnach: *Wie kann sich in einer Gruppe ein exklusives epistemisches Vertrauen in bestimmte Personen entwickeln und dauerhaft etablieren?*

Erklären können wir diesen Prozess, wenn wir den zugrunde liegenden *sozialen Mechanismus* verstehen. Das Verständnis eines sozialen Mechanismus erfordert, dass man nachvollziehen kann, wie ein bestimmtes soziales Phänomen auf das Handeln der beteiligten Individuen zurückgeführt werden kann, wie die individuellen Handlungsmuster erklärt werden können und welche Bedingungen ihr Auftreten fördern. Der soziale Mechanismus, der einer Entstehung charismatischer Autorität zugrunde liegt, ist ein wesentliches Element in dem Gesamtprozess, an dessen Ende sich eine extremistische Gruppenideologie verfestigen kann.

Wir gehen davon aus, dass es sich bei diesem Mechanismus um den Spezialfall eines allgemein wirksamen »sozio-doxastischen« Mechanismus handelt, der epistemische Dynamiken in sozialen Gruppen generell bestimmt: Demnach bilden sich die Meinungen und Überzeugungen von Personen wesentlich in einem Prozess wechselseitiger Anpassung und Beeinflussung heraus, in dem individuelle Erfahrungen und Überlegungen mit den Erfahrungen und Überlegungen anderer als relevant erachteter Personen kontinuierlich abgeglichen werden. Das gilt für gesellschaftliche Mehrheitsmeinungen und Mainstream-Überzeugungen über religiösen Glauben und politische Einstellungen bis hin zu Modetrends, Jugendszenen und esoterischen Subkulturen ebenso wie für extremistische Ideologien. Entscheidend ist nach dieser Sichtweise nicht eine Variation in dem grundlegenden Mechanismus der Überzeugungsbildung, sondern in dem sozialen Kontext, in dem er jeweils wirksam wird. Der grundlegende Mechanismus wird von uns durch die folgenden Eigen-

schaften charakterisiert: Die Überzeugungen der Mitglieder einer Gruppe beeinflussen sich gegenseitig. Je größer das epistemische Vertrauen, umso eher orientiert sich eine Person an den Meinungen einer anderen Person. *Epistemisches Vertrauen* hängt von drei Bedingungen ab: Die Meinungen einer Person müssen als plausibel erscheinen, sie müssen innerhalb eines bestimmten »Konfidenzintervalls« liegen (*Kohärenzbedingung*), ihr muss die Fähigkeit zugeschrieben werden, zutreffende Kenntnisse und Einsichten zu erwerben (*Kompetenzbedingung*), und es muss ihr unterstellt werden, dass sie ihr Wissen und ihre Einsichten wahrheitsgemäß weitergibt (*Wahrhaftigkeitsbedingung*). *Epistemisches Selbstvertrauen* bezeichnet die Kompetenz, die sich eine Person selbst zuschreibt; je geringer der Grad des epistemischen Selbstvertrauens, desto eher wird eine Person geneigt sein, sich an den Meinungen anderer Personen zu orientieren. Meinungsbildung umfasst zwei Arten von Überzeugungen: zum einen *Überzeugungen erster Ordnung*, die sich direkt auf einen bestimmten Bereich beziehen (z.B.: Migranten nehmen Arbeitsplätze weg; Migranten sollten abgeschoben werden); zum anderen *Überzeugungen zweiter Ordnung* über die epistemische Vertrauenswürdigkeit von Personen (z.B.: Politiker X vertritt plausible Standpunkte, Religionsführer Y verfügt über eine besondere Erkenntnisgabe). Wir nehmen an, dass Menschen sich sowohl bei der Bildung ihrer Überzeugungen erster Ordnung als auch ihrer Überzeugungen zweiter Ordnung gegenseitig beeinflussen.

Unsere zentrale forschungsleitende Hypothese ist, dass sich die Herausbildung extremistischer Überzeugungen in bestimmten Gruppen als Ergebnis dieses allgemeinen Mechanismus *und spezifischer Randbedingungen* erklären lässt – also nicht aufgrund abweichender psychischer Merkmale der beteiligten Personen oder einer irrationalen »Massenpsychologie«.

Zugespitzt lautet die These, dass man »Extremist« werden kann, weil man in einer *defizienten epistemischen Umwelt* lebt, und nicht, weil man defizienten Strategien der Meinungsbildung folgt, z.B. aufgrund einer pathologischen Persönlichkeit. Eine wesentliche Eigenschaft des skizzierten Mechanismus besteht darin, dass er sowohl eine Erklärung für die gruppeninduzierte Herausbildung von Überzeugungen erster und zweiter Ordnung liefert als auch für die dynamischen Beziehungen, die zwischen diesen beiden Ebenen der Überzeugungsbildung existieren. Aufgrund dieser Struktur wird eine Person nicht nur bei ihren Meinungen über politische Optionen, gesellschaftliche Zusammenhänge oder weltanschauliche Fragen von den Überzeugungen der anderen Gruppenmitglieder beeinflusst, sondern dieser Anpassungsprozess ist selber wiederum vermittelt durch die wechselseitigen Anpassungen der Einschätzungen, welche Mitglieder der Gruppe besonders geeignet sind, solche Optionen, Zusammenhänge und Fragen zu beurteilen. Das kann zu weitreichenden Veränderungen der ursprünglichen Überzeugungen einer Person führen, so dass sie schließlich »radikale« Überzeugungen übernimmt, die zu Beginn des Prozesses für sie erst einmal »unplausibel« waren.

Wie aber ein solcher Mechanismus genau funktioniert und wie die unterschiedlichen Einflussgrößen seine Ergebnisse bestimmen, sind offene Fragen. Sie sind schon deshalb nicht leicht zu beantworten, weil der postulierte Mechanismus insbesondere durch seine Mehrebenenstruktur eine beträchtliche interne Komplexität aufweist. Es lässt sich analytisch nicht mehr erfassen, welche Ergebnisse Meinungsdynamiken in einer Gruppe mit vielen Mitgliedern über längere Sequenzen der wechselseitigen Beeinflussung ihrer Überzeugungsbildung auf den verschiedenen Ebenen generieren und welche Auswirkun-

gen größere oder kleinere Veränderungen einzelner Parameter oder Randbedingungen auf diesen Prozess haben. Andererseits sind die Grundelemente und basalen Wirkungsmechanismen sehr einfach strukturiert; erst durch ihr interdependentes Zusammenspiel über längere Zeiträume und unter Beteiligung großer Zahlen ergeben sich die besonderen Herausforderungen an die Analyse.

Mechanismen dieser Art sind deshalb prädestiniert für experimentelle Simulationen. Wir wollen im Folgenden zeigen, wie man einige grundlegende Aspekte der relevanten Wirkungszusammenhänge mit Hilfe eines idealisierenden mathematischen Modells durch solche Simulationen explorieren kann. Diese Modelle und Simulationen können selber keine Erklärungen liefern und eine empirische Überprüfung von Theorien nicht ersetzen. Sie sind aber ein potentiell mächtiges Instrument zur systematischen und nachvollziehbaren Entwicklung neuer und fruchtbarer Hypothesen.

Wir haben einen einfachen Prototyp für ein solches Simulationsmodell von Meinungsdynamiken entwickelt, der vielversprechende erste Ergebnisse liefert. Der grundlegende Mechanismus wird in dem Modell folgendermaßen operationalisiert:

1. Das Modell beschreibt, wie sich die Überzeugungen von n Personen im Laufe der Zeit (diskrete Zeitschritte, $t=0, 1, 2, 3, \dots$) verändern.
2. Jede der n Personen besitzt eine Überzeugung erster Ordnung, die als reelle Zahl zwischen 0 und 1 dargestellt wird.
3. Jede Person schätzt die epistemische Kompetenz der übrigen Personen sowie ihre eigene epistemische Kompetenz auf einer Skala zwischen 0 und 1 ein.
4. Eine Person A vertraut einer anderen Person B genau dann, wenn (i) B s Überzeugung erster Ordnung in das Konfidenzintervall von A fällt und wenn (ii) die Person

A die Person B für epistemisch mindestens genauso kompetent hält wie sich selbst.

5. *Erstes dynamisches Prinzip:* Die Überzeugung erster Ordnung einer Person A zum Zeitpunkt $t+1$ entspricht dem Durchschnitt der Überzeugungen erster Ordnung all jener Personen zum Zeitpunkt t , denen A (zum Zeitpunkt t) vertraut.
6. *Zweites dynamisches Prinzip:* Die Einschätzung von B s Kompetenz durch Person A zum Zeitpunkt $t+1$ ist der Durchschnitt der entsprechenden Überzeugungen zweiter Ordnung all jener Personen zum Zeitpunkt t , denen A (zum Zeitpunkt t) vertraut.

Da das Modell von allen anderen Faktoren, die ebenfalls unsere Überzeugungsbildung beeinflussen (Sympathie, Argumentation, Schwierigkeitsgrad, Interessen, Emotionen usw.), abstrahiert, handelt es sich um eine stark vereinfachende Beschreibung komplexer Meinungsdynamiken, die weder als Grundlage für eine vollständige Erklärung noch für prognostische Zwecke geeignet ist. Es ist eine empirische Frage, inwieweit ein dynamischer Prozess der wechselseitigen Anpassung von Überzeugungen tatsächlich einen relevanten oder gar entscheidenden sozialen Mechanismus bei der Verbreitung extremistischer Weltanschauungen darstellt. Je mehr das aber allgemein und im besonderen Fall untersucht wird, desto größer werden der heuristische Wert und das explanative Potential der mit Hilfe des Modells herleitbaren Hypothesen sein.

Die Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit des Modells soll exemplarisch anhand eines Simulationsexperiments zur Entstehung extremistischer Gruppen illustriert werden. Seine Ergebnisse unterstützen die Annahme, dass das Fehlen bzw. die Unterminierung externer Vertrauensbeziehungen in der Tat für die Entstehung und Stabilität fundamentalistischer Gruppen essentiell ist. Wir betrachten

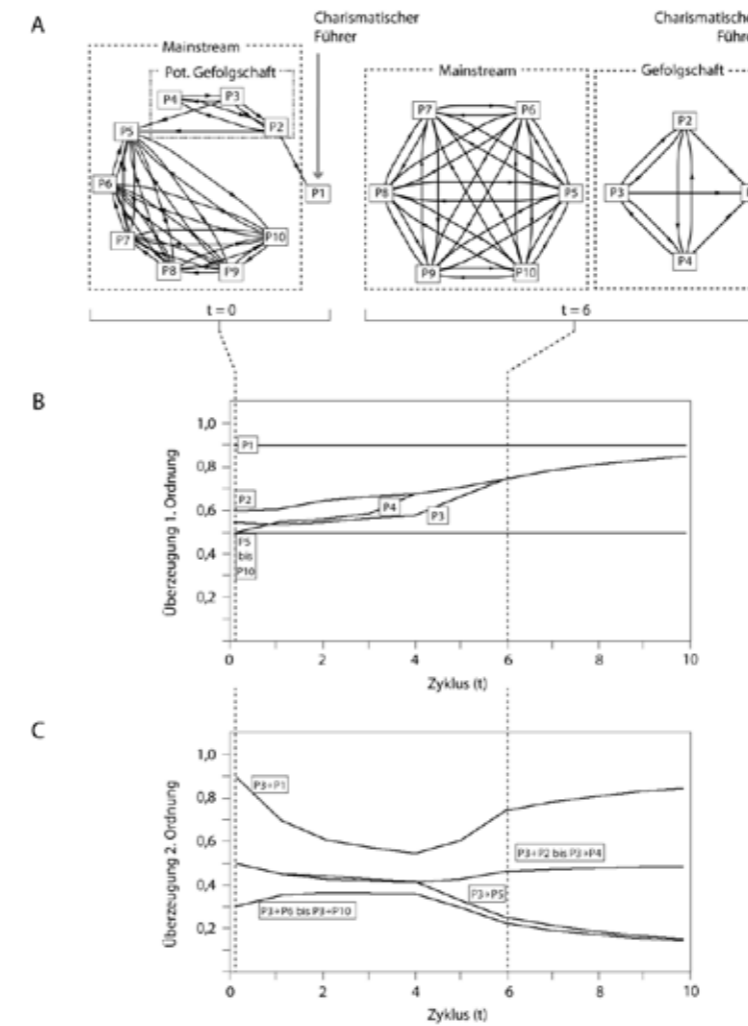


Abb. 1: Simulation der Entstehung extremistischer Gruppen, hinreichende Exklusivität der Vertrauensbeziehungen.

- A: Vertrauensnetzwerk zu verschiedenen Zeitpunkten;
 B: Überzeugungen erster Ordnung der Gruppenmitglieder;
 C: Überzeugungen zweiter Ordnung von Person 3.

eine Gruppe mit 10 Mitgliedern. Personen 2-10 besitzen moderate Überzeugungen erster Ordnung (0,5; 0,55 und 0,6); nur Person 1 vertritt eine Extremposition (0,9). Das Konfidenzintervall beträgt bei allen Personen 0,33. Die Extremposition von Person 1 fällt einzig in das Konfidenzintervall der Person 2 mit der Überzeugung erster Ordnung 0,6. Die

anfänglichen Vertrauensbeziehungen sind in Abbildung 1A dargestellt. Die Personen 5-10 vertrauen sich wechselseitig. Gleiches gilt für die Personen 2-4. Personen 2 und 3 vertrauen ferner 5, und 2 vertraut auch 1. Die Person 1 aber vertraut nur sich selbst: Mit dieser Annahme werden die epistemischen Eigenschaften einer potentiellen Führerpersön-

lichkeit modelliert, die in einer Gruppe auch eine extreme Auffassung durchsetzen kann. Da Person 1 allen anderen Personen nur eine entsprechend niedrigere Kompetenz zubilligt, kann ihr Selbstvertrauen auch durch abweichende Überzeugungen zweiter Ordnung anderer Personen nicht erschüttert werden, und auch ihre extremen Auffassungen erster Ordnung sind gegenüber den Auffassungen anderer Personen immunisiert.

Mit einer solchen Modellierung wird eine Situation abgebildet, in der eine Gruppe sozial bereits relativ isoliert ist und sich aufgrund des geringen epistemischen Vertrauens in Personen außerhalb der Gruppe auch in ihren Meinungsbildungsprozessen schon in hohem Masse »abgeschottet« hat. Es handelt sich insoweit um eine Modellinterpretation für eine Situation, in der die für die Entstehung einer extremistischen Gruppe förderlichen Bedingungen mit einer bestimmten Ausprägung erfüllt sind. Simuliert man nun die Meinungsdynamik ausgehend von diesem Anfangszustand, so zeigt sich, dass sich bereits nach wenigen Schritten in der Tat eine »extremistische« Gruppe herausbildet, die durch extreme Überzeugungen im Meinungsspektrum, exklusives epistemisches Vertrauen und einen charismatischen Führer gekennzeichnet ist, der die Quelle für die Übernahme der extremen Überzeugungen ist.

Die Überzeugungen erster Ordnung der Personen 2-4 nähern sich kontinuierlich der Extremposition von 1 an (vgl. Abbildung 1B). Die anfänglichen Vertrauensbeziehungen von 2 und 3 zu 5 (Abb. 1A, t=0) werden peu à peu gekappt, und während 2 dem Extremisten 1 schon immer getraut hat, fassen auch 3 und 4 (nämlich jeweils in den Schritten 4 und 5) Vertrauen zu 1, der somit zu einer unangefochtenen Autorität wird, der seine eigenen extremen Überzeugungen seinen neuen »Anhängern« ohne Abstriche oktroyieren kann (Abb. 1A, t=6). Bemerkenswert ist diese Dy-

namik insofern, als 3 und 4 langfristig eine extremistische Position adoptieren, obwohl diese Extremposition eingangs gar nicht in das Konfidenzintervall dieser Personen fiel, ihnen also aufgrund der Inkohärenz mit ihren bestehenden Überzeugungen als »unplausibel« erscheinen musste. Entscheidend für die Herausbildung der extremistischen Gruppe ist daher der Mittelsmann 2, der die Überzeugungen von 3 und 4 zunächst minimal radikalisiert, bis diese in das Fahrwasser des charismatischen Führers geraten.

Aber auch die Überzeugungen zweiter Ordnung spielen in dieser Dynamik eine wesentliche Rolle, wie Abbildung 1C veranschaulicht, die die Überzeugungen zweiter Ordnung von Person 3 zeigt. Bis einschließlich Schritt 5 hält Person 3 die Person 5 (im Mainstream) für mindestens ebenso kompetent wie sich selbst. Daher bleibt eine Vertrauensbeziehung bestehen und die extremistische Gruppe ist noch nicht vollständig isoliert. In Schritt 5 fasst Person 3 aber erstmals Vertrauen zum charismatischen Führer, dessen Überzeugungen zweiter Ordnung hinsichtlich Person 5 (0,1) somit für Person 3 relevant werden. Person 3 weist Person 5 daraufhin immer geringere Kompetenzwerte zu. Und schon im 6. Schritt vertraut Person 3 der Person 5 nicht mehr; die extremistische Gruppe ist vollständig isoliert (Abb. 1A, t = 6).

Um die Bedeutung exklusiven Vertrauens zu untersuchen, variieren wir unsere virtuelle Versuchsanordnung minimal. Nehmen wir also an, nicht nur die Personen 2 und 3, sondern auch 4 würde eingangs der Person 5 vertrauen. Im Unterschied zur zuvor betrachteten Ausgangslage hält Person 4 die Person 5 nun für etwas kompetenter (höhere Überzeugung zweiter Ordnung), ansonsten sind die Ausgangs- und Randbedingungen identisch. Die entsprechenden Vertrauensbeziehungen zum Zeitpunkt t=0 sind in Abbildung 2A dargestellt. Wie eine Simulation der Meinungs-

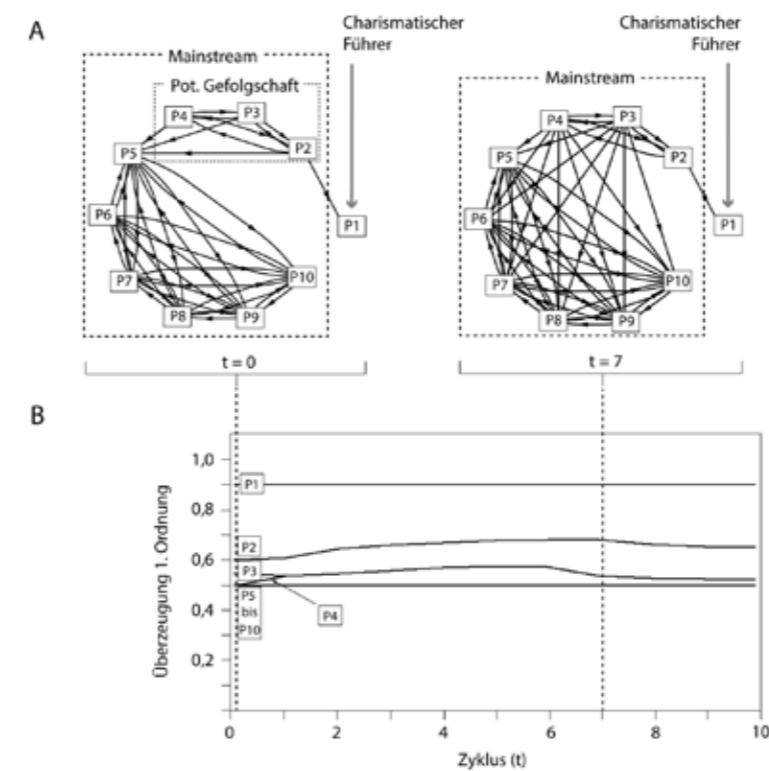


Abb. 2: Simulation der Entstehung extremistischer Gruppen, unzureichende Exklusivität der Vertrauensbeziehungen.

A: Vertrauensnetzwerk zu verschiedenen Zeitpunkten;

B: Überzeugungen erster Ordnung der Gruppenmitglieder.

dynamik nachweist, bildet sich ausgehend von dieser Anfangssituation keine extremistische Gruppe mehr heraus. Die zusätzliche Vertrauensbeziehung zwischen der potentiellen Gefolgschaft und dem Mainstream verhindert die Anerkennung eines charismatischen Führers (Abb. 2A, t=7). Anstatt ihre Beziehungen zum Mainstream (5-8) zu kappen, bauen die Personen 2-4 diese vielmehr aus. Ferner fassen 3 und 4 im Laufe der Simulation nur kurzzeitig Vertrauen zu 1 (Schritt 6). Da sie zeitgleich aber ihre Vertrauensbeziehung zum Mainstream verstärken, liegt der Extremist bereits in Schritt 7 nicht mehr im Konfidenzintervall von 3 und 4. Allein Person 2 traut 1 weiterhin und positioniert sich lang-

fristig zwischen den Polen des Extremisten 1 einerseits und des Mainstreams andererseits – mit einem Bias zum Mainstream, da dieser mehrere Personen umfasst, denen 2 vertraut. Das Experiment untermauert die theoretische und empirische Erkenntnis, dass exklusives epistemisches Vertrauen in einen Meinungsführer ein entscheidender Erklärungsfaktor für die Entstehung und Verbreitung extremistischer Überzeugungen in einer Gruppe sein kann. In dem Simulationsverlauf wird aber nicht nur deutlich, wie der Einfluss eines charismatischen Führers die Überzeugungen der anderen Gruppenmitglieder in seinem Sinne bestimmen kann. Es wird auch die Meinungsdynamik nachgebildet, durch

die eine Person aufgrund der schrittweisen Veränderung der Vertrauensbeziehungen in einer Gruppe erst als eine solche Führerfigur etabliert wird. Genau das hatten wir als die grundlegende Erklärungsaufgabe für eine Theorie des Extremismus postuliert: Durch welchen sozialen Mechanismus kann sich in einer Gruppe ein exklusives epistemisches Vertrauen in eine bestimmte Personen als unumstrittene epistemische Autorität entwickeln und dauerhaft etablieren? In dem Simulationsmodell wird ein solcher Mechanismus durch die dynamischen Beziehungen zwischen den Überzeugungen erster und zweiter Ordnung erklärbar: Die Inthronisierung eines charismatischen Führers ist das Ergebnis der wechselseitigen Anpassung der Einschätzungen der Mitglieder einer Gruppe, welche Personen epistemisch vertrauenswürdig sind und welchen Personen man mit Misstrauen begegnen muss.

Im Einzelnen lassen sich aus unseren experimentellen Simulationen die folgenden Hypothesen ableiten:

1. Das epistemische Vertrauen zu einem potentiellen Führer muss am Beginn nicht von besonderer Stärke oder Exklusivität sein. Bestehende externe Vertrauensbeziehungen können im Meinungsbildungsprozess selber erodiert werden.
2. Ein entscheidender Faktor für die Etablierung eines charismatischen Führers ist sein unerschütterliches Selbstvertrauen mit einer entsprechenden Geringschätzung der epistemischen Kompetenzen anderer.

3. Der charismatische Führer kann von außen kommen und muss nicht bereits in der Gruppe integriert sein. Es reicht, wenn Einzelne aus der Gruppe ihm vertrauen. Das ermöglicht erfolgversprechende Infiltrationsstrategien, die sich zunächst auf einige wenige Gruppenmitglieder konzentrieren.

4. Die extremistische Ideologie muss nicht von vornherein allen Mitgliedern einer Gruppe als »plausibel« erscheinen. Es kann vielmehr ein endogener Radikalisierungsprozess stattfinden.

5. Relativ kleine Veränderungen in den externen Vertrauensbeziehungen können die Entwicklung kippen lassen.

Wie bereits mehrfach betont, können Simulationsmodelle als hochgradig idealisierte Abbildungen sozialer Realität selber keine Erklärungen liefern und eine empirische Überprüfung von Theorien nicht ersetzen. Aber die Simulationsexperimente mit unserem Prototyp verdeutlichen, dass solche Modelle einen beträchtlichen heuristischen Wert haben können und geeignet sind, die Grundmechanismen komplexer sozialer Dynamiken zu analysieren und neue und fruchtbare Hypothesen zu entwickeln.

Baurmann, Michael: »Rational Fundamentalism? An Explanatory Model of Fundamental Beliefs«. In: *Episteme. Journal of Social Epistemology* 4: S. 150-166, 2007.

Baurmann, Michael: »Kollektives Wissen und epistemisches Vertrauen. Der Ansatz der Sozialen Erkenntnistheorie«. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 50. Sonderheft: *Soziologische Theorie kontrovers*: S. 185-201, 2010.

Baurmann, Michael; Betz, Gregor; Cramm, Rainer: »Meinungsdynamiken in fundamentalistischen Gruppen. Erklärungshypothesen auf der Basis von Simulationsmodellen«. In: *Analyse & Kritik* 35, im Druck, 2013.

Betz, Gregor: »Prediction or Prophecy? The Boundaries of Economic Foreknowledge and Their Socio-Political Consequences«. Wiesbaden, 2006.

Betz, Gregor: »Theorie dialektischer Strukturen«. Frankfurt am Main, 2010.

Baurmann, Michael; Betz, Gregor; Cramm, Rainer: »Is Epistemic Trust of Veritistic Value?«. In: *Ethics & Politics*, im Druck, 2013.

Ausgewählte
Veröffentlichungen